

# Costa Blanca



Der erste Schritt ist getan: Klaus Bufe (Mitte) und die Initiatoren des Seniorennetzwerks haben ein Spendenkonto eröffnet.

Foto: Ángel García

## Für das Recht der Residenten

Seniorennetzwerk Costa Blanca hat Kampf für Sachleistungen aus der Pflegeversicherung aufgenommen

**Dénia – sk.** Wahrhaben wollen es wenige: Die Zeit hält für deutsche Rentner auch unter Spaniens Sonne nicht an. „Die Vorbereitung auf das Leben mit Krankheit in einem fremden Land ist nicht sehr verbreitet. Das ist ein großes Problem, und damit sollte man sich vorher beschäftigen“, sagt der Vorsitzende des Euro-Clubs Dénia, Hans-Joachim Kuhl.

**Sachleistungen schaffen einen Beitrag zum sorgenfreien Lebensabend**

Vorstandsmitglied Klaus Bufe ringt darum, dass auch Deutsche im Ausland in den Genuss von Sachleistungen aus der Pflegeversicherung kommen können. Seine Gegner: die Bundesregierung und die Lobby aus dem deutschen Pflegesektor. Mit den Initiatoren des Seniorennetzwerks Costa Blanca will Bufe trotzdem die Aussichten prüfen, juristisch gegen den Paragraphen 34 des Sozialgesetzbuchs vorzugehen. Ein entsprechendes

Rechtsgutachten kostet etwa 8.000 Euro. Um dies zu finanzieren, haben Klaus Bufe, Jürgen Lappe und Wolfgang von der Heide ein Spendenkonto bei der Banco de Sabadell eingerichtet (siehe Kasten). Insgesamt sind bereits etwa 1.000 Euro zusammengekommen.

„Ich bin froh, dass sie das machen. Es ist eklatant, dass Leute in die Pflegeversicherung einzahlen und die Leistungen nicht bekommen. Wir überlegen, uns mit einer Spende zu beteiligen“, sagt Monika Welchering, Leiterin der Seniorenresidenz Montebello in La Nucía. Ein juristischer Erfolg würde vielen Deutschen ermöglichen, an der Küste ihren Lebensabend sorgenfrei zu verbringen. Bei einer Betreuung gemäß der Pflegestufe I fallen etwa 365 Euro in der Einrichtung des Evangelischen Johanneswerks an, das Pflegegeld deckt 230 ab. Das schaffen viele noch. Und wenn es schlimmer wird? In die Pflegestufe II und III geht? Dann müssen viele eben doch zurückkehren. Würde die Bundesregierung Sachleistungen übernehmen und den ambulanten Dienst finanzieren, müssten Betroffene

nur für ihren Lebensunterhalt aufkommen. „Ich verstehe die Bundesregierung nicht ganz. Die Rückkehr kommt den deutschen Staat doch teurer“, sagt Welchering.

### Zur Rückkehr gezwungen

„Meine Mutter ist 80 Jahre. Sollte sie zum Pflegefall werden – wir wissen nicht, was wir machen sollen. Sie lebt doch schon seit 20 Jahren hier“, sagt Stadträtin Gaby Schäfer aus Calpe, die auch schon seit 26 Jahren hier beheimatet ist. Die Vorsitzende des Creativ Club Calpe will die 200 Clubmitglieder mobilisieren, die Petition an den Bundestag (siehe Kasten) zu unterschreiben. Auch zur Spendenaktion könnte der Club „einen Beitrag“ leisten. Und das Vereinsheim eigne sich für Vorträge und Seminare zum Thema Pflege-

versicherung. Die Lokalpolitikerin will selbst ihren politischen Einfluss nutzen und Ausländer in Calpe Stelle für europäische Residenten über das Vorhaben des Seniorennetzwerks Costa Blanca informieren.

„Ich denke, dass die Aktion auf breite Unterstützung stoßen wird. Sie ist in unser aller Interesse“, sagt Harald Wolff, Vorsitzender des Internationalen Lions Club Jávea, Dénia und Pedreguer. Dabei gehe es gar nicht um Gleichbehandlung und Freizügigkeit, sondern um den Aspekt einer aktiven Pflichtversicherung. „Das ist keine Sozialleistung, sondern eine Versicherung, für die man einbezahlt hat und gezwungen wird, weiter einzubezahlen“, sagt Wolff. Schief mutet den Betreiber der Einrichtung für Betreutes

Wohnen, Solvida, das Argument an, es gebe keine Möglichkeit, hier nach deutschem Standard zu pflegen und abzurechnen. „Es ist überhaupt kein Problem, mit einem Träger Abkommen zu schließen.“

Die öffentliche Meinung in Deutschland irre, wenn sie Rentnerdasein mit Reichtum, Wohlstand und Sonne assoziiere. Es müssten viele Deutsche ihr Haus verkaufen, um überhaupt in einem Seniorenzentrum wie seinem in Beniarbeig wohnen zu können.

### Spanisches Heim unzumutbar

„Natürlich wären dann statt des Pflegegelds von 235 Euro 1.000 Euro besser.“ Ihm kämen auch immer mehr Fälle unter, bei denen er Betroffenen nur raten könne, „nach Hause zu gehen und einen Antrag beim Sozialamt zu stellen.“ Eine Unterbringung in einer spanischen Pflegeeinrichtung hält er indes für ältere Deutsche, die mit Sprache und Kultur nicht vertraut sind, für unzumutbar. „Da wird man als Deutscher sozial abgeschottet. Und es ist ein anderes Niveau, als es in Deutschland gewährt wird“, sagt Wolff.

Kontakt zum Seniorennetzwerk Costa Blanca: [www.snwcb.org](http://www.snwcb.org)

● Spendenkonto bei Banco Sabadell: 000 139 0942, Iban: ES 46 0081 0692 1900 0139 0942, BIC: BSA BES BB

● Um die Petition an den Bundestag von Manfred Schwarting zu unterschreiben: <https://www.openpetition.de/petition/online/deutsche-im-eu-ausland-muessen-auch-die-sachleistungen-aus-der-pflegeversicherung-erhalten>

Welche Aussichten hat aber so ein Unterfangen, das dem Kampf David gegen Goliath gleicht? Vereinsvorsitzende kennen ihre „Pappenheimer“ und wissen: Die Spendenbereitschaft Deutscher in Spanien hält einem Vergleich mit englischen Residenten nicht stand. Es dürfte auch schwerfallen, die öffentliche Meinung in Deutschland zugunsten von Auswanderern zu drehen. Auch die Politik lehnt es rundweg ab, Sachleistungen auch ins Ausland zu zahlen. „Die Lobby ist zu klein, als dass der Druck groß genug wäre, um das zu ändern“, meint Janette Vehse, Juristin aus Dénia, die sich im Solvida-Verein in Beniarbeig engagiert.

### Klage mit Aussicht auf Erfolg

Chancen erkennt sie auf dem juristischen Weg. Ob der offensichtlichen Ungleichbehandlung. „Da ist was zu machen“, meint auch Harald Wolff. Wobei er beim Aspekt der Pflichtversicherung ansetzen würde. Der frühere Abgeordnete Hans-Joachim Kuhl drängt darauf, mit neuen und nicht mit bereits gescheiterten Argumenten in eine juristische Auseinandersetzung zu ziehen. „Das wird sonst sofort abgegeben – nach dem Motto, das war ja schon.“ Doch er leitet einen Anspruch aus der simplen Gleichung ab, dass jedem bei gleichem zu zahlenden Betrag die gleiche Leistung zusteht.

Das Seniorennetzwerk Costa Blanca kann sich auch der Unterstützung der größten deutschen Vereine an der Costa Blanca sicher sein. „Ich sehe die Aktion von Herrn Bufe sehr positiv“, sagt Wilfried Kürpick, Vorsitzender des Anwohnervereins Asociación de Vecinos de Campoverde in Pilar de la Horadada. In einem Rundschreiben will er seine 700 Mitglieder ansprechen, vielleicht gar einen Informationsabend zum Thema Sachleistungen aus der Pflegeversicherung veranstalten. Wobei er sich eine Zusammenarbeit mit anderen deutschen Vereinen aus der Umgebung wie etwa dem in Orihuela Costa vorstellen könnte. „Wir haben ein großes Interesse daran, weil unsere Mitglie-

# „Wir müssen Druck machen“

Sachleistungen auch im Ausland – Abgeordneter Willi Zylajew unterstützt das Seniorennetzwerk

**Benissa – sk.** Der Bundestagsabgeordnete Willi Zylajew (CDU) setzt sich für die Belange von Gastarbeitern und Deutschen im Ausland ein. Als Mitglied im Sozialausschuss und Kenner der Pflegeversicherung unterstützt er das Sozialnetzwerk Costa Blanca bei der Forderung, Sachleistungen aus der Pflegeversicherung auch Deutschen im Ausland zu gewähren. Die CBN sprach mit dem Abgeordneten für den Rhein-Erft-Kreis.

### CBN: Herr Zylajew, beim Thema Sachleistungen schauen deutsche Rentner im Ausland in die Röhre.

Zylajew: Ich mache mich seit 2008 für ein gerechteres Verfahren stark. Da bin ich am Bohren, aber es wehrt sich der ganze Apparat. Doch bin ich der Auffassung, dass im Ausland der gleiche Anspruch auf Sach- und Geldleistungen aus der Pflegeversicherung besteht wie in Deutschland.

### Warum wehrt sich der Apparat?

Wenn wir heute 1.500 Euro für einen Pflegeplatz in einem Heim oder in einer Sozialstation zahlen, fließen 750 Euro wieder in die Sozial- bzw. Staatskasse zurück. Etwa 600 Euro sind Sozialversicherungsbeiträge und 150 Euro im Monat Steuern. Die Wahrheit sagt niemand, aber die Frage ist doch, warum sollte Deutschland ausländische Pfl-

gekräfte mit Geldern aus der Pflegeversicherung bezahlen?

### Ist Widerstand also verständlich?

Ich werde auch keine Pflegeplätze im Ausland propagieren. Aber wenn man die Freizügigkeit hat, dann muss man sie auch leben. Ein Bekannter von mir ist Zahnarzt in Dénia. Da schieben wir doch auch keinen Riegel davor. Wer aus freiem Willen seit vielen Jahren in Dénia oder Calpe lebt, soll auch im Alter dort bleiben und die gleichen Leistungen bekommen können. Das betrifft nicht nur Deutsche im Ausland, sondern etwa auch viele Franzosen aus dem Elsass, die etwa in Rheinland-Pfalz gearbeitet haben. Sie haben bislang in ihrer Heimat ebenfalls keinen Anspruch auf Sachleistungen. Das ist ungerecht.

### Mit was für Argumenten rechtfertigt die Regierung das?

Damit, dass es schon immer so war und auch so bleibt. Man geht davon aus, dass Sachleistungen im Inland finanziert werden sollen.

### Dabei ist die Pflege im Ausland oft günstiger.

Das würde ich in einer Diskussion nicht als Argument nehmen. Wir sind in anderen Dingen großzügiger, etwa bei Autoteilen aus Tschechien. Aber Pflege ist ein Geschäft. Da kommt man gleich mit der Menschlichkeit. Und natürlich haben unsere Altenheime einen sehr hohen Standard. Die



Willi Zylajew.

Foto: privat

Frage ist, ob der im Endeffekt den Menschen hilft. Manchmal ist in anderen Ländern der Standard nicht so hoch, aber die Betreuung besser.

### Kann Deutschland im Hinblick auf die EU und die Öffnung an so einer Regelung festhalten?

Ich glaube, auf Dauer ist das nicht haltbar. Es wird immer mehr Menschen geben, die ihren Lebensabend woanders verbringen. Und durch die offenen Grenzen in Europa wird es der Pflege genauso ergehen wie anderen Dienstleistungen auch. Doch dies entscheiden die Betroffenen.

### Wie können Deutsche im Ausland

### Von Konzertfreunden bis dTOC

Auch die Konzertfreunde rühren die Werbetrommel für die Aktion. „Wir haben 40 Leute dazu gebracht, die Petition zu unterschreiben“, sagt Ilse Kübler.

„Natürlich unterstützen unsere Mitglieder diese Aktion. Viele wohnen ganzjährig hier. Die wollen die gleichen Ansprüche haben. Es ist nicht gerecht, dass ihnen nur

### zu ihrem Recht kommen?

Wir müssen Druck machen. Es muss klar sein, dass es nicht nur drei, vier Leute betrifft. Deutsche Rentner in Spanien sollten Briefe an ihre Pflegekassen schreiben und auf Sachleistungen bestehen. Dann müssen wir sehen, dass wir die Sache im Parlament vorantreiben. Ich werde auch bei Kollegen dafür werben, bisher bin ich der einzige Abgeordnete, der dafür eintritt. Aber ich verfolge die Presselandschaft aufmerksam, und das ZDF hat sich bei mir gemeldet, weil es an einem Beitrag interessiert ist. Für die Einführung der Pflegeversicherung haben der damalige zuständige Minister Norbert Blüm und ich auch zehn Jahre gekämpft und waren letztlich erfolgreich.

### Ist es möglich, beim Thema Sachleistungen parteiübergreifend Unterstützung zu finden?

Natürlich. Wobei die SPD krampft, weil das Thema den Eindruck erweckt, dass es sich um ein Privileg der Reichen handelt.

### Wie hoch schätzen Sie die Erfolgsaussichten ein, auf juristischem Weg die Sachleistungen zu erstreiten?

Sehr hoch. Besonders wenn ein Betroffener die Mühe nicht scheut, auf europäischer Ebene zu klagen.

der in der Regel ganzjährig hier leben.“

„Es ist ein brandheißes Thema. Jeder möchte, dass da etwas passiert, aber jeder Einzelne sagt auch, das betrifft mich nicht“, sagt Fritz Lang, Kassenwart beim Deutschen Club International in La Nucia. Ihn schreckt die Dauer eines Rechtsstreits ab. „Wir schätzen, dass sich ein Prozess über

Jahre hinziehen wird. Die damalige Gesundheitsministerin Ulla Schmidt hat vor Jahren Institutionen hier an der Küste angekündigt, und man hat nie wieder etwas davon gehört“, sagt Franz Lang. Infoveranstaltungen zu der komplexen Thematik für die 200 Clubmitglieder hält er nicht für nötig. „Die Problematik ist bei uns bekannt.“

die Hälfte zusteht“, sagt Norbert Ellmers vom Deutschsprachigen Tisch Orihuela Costa. Der 330 Mitglieder starke dTOC wirbt auf seiner Webseite [www.deutschsprachigertisch-orihuelacosta.eu/](http://www.deutschsprachigertisch-orihuelacosta.eu/) um Unterschriften für die Petition an den Deutschen Bundestag. „Wir werden auch einen Spendenbehälter bei unseren Versammlungen aufstellen“, sagt Ellmers.